

Engagiert für Gewaltfreiheit

Klassenstufe: 5/6**7/8****9/10**

Leben wir in einer friedlichen Welt? Auf den ersten Blick könnte man geneigt sein, diese Frage zu bejahen. Jedenfalls dann, wenn wir uns bei der Beantwortung von unseren persönlichen Erfahrungen als Mitglied einer Wohlstandsgesellschaft inmitten eines geeinten und friedlichen Europas leiten lassen: Krieg und andere gewaltsame Auseinandersetzungen sind etwas, das unser alltägliches Zusammenleben nicht beeinträchtigt.

Außerhalb der westlichen „Friedenszonen“ freilich existieren zahlreiche Gebiete, in denen bewaffnete und gewaltsame Konflikte an der Tagesordnung sind. Hinzu kommt, dass es sich hierbei oft um Bürgerkriege und sogenannte asymmetrische (maßgeblich durch terroristische Gewalt geprägte) Konflikte handelt. Die Folgen: Die Zivilbevölkerung wird zum Opfer dieser gewaltsamen Auseinandersetzungen, politische Konfliktlösungen werden angesichts teils äußerst undurchsichtiger Gemengelagen enorm erschwert.

Aber auch im Nahbereich zeigt sich, dass der These eines friedlichen und gewaltfreien Zusammenlebens nicht uneingeschränkt zuzustimmen ist. Gerade Jugendliche machen regelmäßig durchaus gegenläufige Erfahrungen: Psychische, zum Teil auch physi-

sche Gewalt ist im Alltag von Schülerinnen und Schülern ein Fakt, der von zahlreichen Studien dokumentiert wird und sehr ernst zu nehmen ist. Darüber hinaus machen manche junge Menschen auch im privaten und/oder familiären Bereich Gewalterfahrungen, die sich negativ auf ihr Selbstkonzept und die Fähigkeit zur sozialen Interaktion auswirken können.

Es gibt also gute Gründe, sich auch und gerade in heutiger Zeit aktiv für den Grundwert der Gewaltfreiheit einzusetzen. Die reflektierende und handelnde Auseinandersetzung mit dem normativen Konzept der Gewaltfreiheit hat dabei in zweifacher Hinsicht eine große Zukunftsbedeutung: Einerseits erschließen und erproben Schülerinnen und Schüler auf individueller Ebene einen bewusst gewaltfreien Umgang mit Konflikten; andererseits ist die Frage, ob und inwieweit es gelingen wird, dem Grundwert der Gewaltfreiheit Geltung zu verschaffen, enorm wichtig für die künftige Gestaltung menschlichen Zusammenlebens. Die unterrichtliche Vorbereitung und Anbahnung von Engagement zur Förderung von Gewaltfreiheit ist somit von hoher Relevanz – das vorliegende Modul eröffnet für dieses Anliegen unterschiedliche Perspektiven und Herangehensweisen.

Engagiert für Gewaltfreiheit

Mahatma Gandhi (Geburtsdatum: 2. Oktober 1869)

Mit Gewaltlosigkeit Großes erreichen – wie kein anderer steht der wichtigste Anführer der indischen Unabhängigkeitsbewegung, Mahatma Gandhi, für den Erfolg dieses Anspruchs. Die Auseinandersetzung mit dem Leben und Wirken Mahatma Gandhis eröffnet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, am Beispiel einer faszinierenden Persönlichkeit zu erkennen, welche enorme Wirkmächtigkeit der bewusste und unbeirrte Verzicht auf Gewaltanwendung im Rahmen einer dennoch konsequenten Konfliktaustragung entwickeln kann. Hiervon ausgehend bieten sich zahlreiche Möglichkeiten, sich weiterführend mit dem Themenkomplex auseinanderzusetzen, wozu auch die Planung und Umsetzung von eigenem Engagement gehört, das in Bezug zum normativen Konzept der Gewaltlosigkeit steht.

Mahatma Gandhi



Als zentrale Führungsfigur der indischen Unabhängigkeitsbewegung wurde der indische Rechtsanwalt Mohandas Karamchand (genannt: Mahatma, dt.: „große Seele“) Gandhi weltbekannt. Am 2. Oktober 1869 geboren, schloss er sich nach seinem Studium dem Kampf gegen die britische Kolonialherrschaft in Indien an. Gandhi entwickelte maßgeblich das Konzept eines gewaltfreien Widerstands, das auf strikte Nichtkooperation mit den Kolonialherren setzte und massenhaft in die Praxis umgesetzt wurde. Der Einsatz hatte Erfolg: Im Jahr 1947 wurde Indien in die Unabhängigkeit entlassen. Das Leben Gandhis fand bald darauf jedoch ein trauriges Ende: Am 30. Januar 1948 wurde Gandhi bei einem Attentat erschossen.

Foto: picture-alliance/dpa

Verleihung des Friedensnobelpreises (10. Dezember)

Jedes Jahr am 10. Dezember richtet sich der Blick der Weltöffentlichkeit nach Oslo: Mit dem Friedensnobelpreis wird dort die weltweit höchste Anerkennung für den Einsatz für eine gewaltfreie und friedliche Welt verliehen. Rund um die Verleihung des Preises findet traditionell eine intensive mediale Berichterstattung über den bzw. die Preisträger statt. Schon deshalb bietet sich dieser Tag als geeigneter Bezugs- und/oder Ausgangspunkt für die reflexive und handelnde Auseinandersetzung mit dem übergeordneten Wert der Gewaltfreiheit an. Darüber hinaus ermöglicht ein Blick in die Geschichte des Friedensnobelpreises einen interessanten Überblick über Personen und Organisationen, die sich im jeweiligen historischen Kontext auf teilweise sehr unterschiedliche Weise für das Ziel des Friedens einsetzen bzw. eingesetzt haben. Hier bieten sich nicht zuletzt vielfältige Ansatzpunkte für eigenes Engagement in bewusstem Bezug auf entsprechende Ziele und Vorgehensweisen.

Friedensnobelpreis



100 Jahre Nobelpreis:
Friedensnobelpreis-Medaille

Der vom schwedischen Industriellen und Erfinder Alfred Nobel (1833–1896) gestiftete Friedensnobelpreis wird jährlich am 10. Dezember in Oslo verliehen. Der Friedensnobelpreis soll laut Stiftungszweck der- bzw. demjenigen zugesprochen werden, „der am meisten oder am besten auf die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder Verminderung stehender Heere sowie das Abhalten oder die Förderung von Friedenskongressen hingewirkt“ hat. Die Interpretation dieser Leitlinie in heutiger Zeit ist regelmäßig Anlass kontroverser Auseinandersetzungen.

Foto: picture-alliance/dpa